

Julia**EXTRA**

Die schönsten Liebesromane der Welt



Sinnliche Ballnacht in Paris
Verführt von einem Scheich
Küsse – süß wie griechischer Wein
Verlieb dich nie in den Bräutigam!

4 ROMANE

4in1

*Maisey Yates, Abby Green, Susanne James,
Barbara Hannay*

JULIA EXTRA, BAND 354

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: 040/60 09 09-361
Fax: 040/60 09 09-469
E-Mail: info@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christel Borges
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 2011 by Maisey Yates

Originaltitel: „The Highest Price to Pay“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

in der Reihe: MODERN ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.

Übersetzung: Tina Beckmann

© 2011 by Abby Green

Originaltitel: „The Call of the Desert“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

in der Reihe: MODERN ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.

Übersetzung: Trixi de Vries

© 2012 by Susanne James

Originaltitel: „The Theotokis Inheritance“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

in der Reihe: MODERN ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.

Übersetzung: Sabine Reinemuth

© 2011 by Barbara Hannay

Originaltitel: „Bridesmaid Says, „I Do!““

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

in der Reihe: ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.

Übersetzung: Dagmar Heuer

Fotos: Harlequin Books S.A., gettyimages

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA

Band 354 - 2012 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg

Veröffentlicht im ePub Format im 11/2012 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 978-3-95446-178-3

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:

BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY, STURM DER LIEBE

CORA Leser- und Nachbestellservice

Haben Sie Fragen? Rufen Sie uns an! Sie erreichen den CORA Leserservice montags bis freitags von 8.00 bis 19.00 Uhr:

CORA Leserservice

Telefon

01805 / 63 63 65*

Postfach 1455

Fax

07131 / 27 72 31

74004 Heilbronn

E-Mail

Kundenservice@cora.de

* 14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz

www.cora.de

MAISEY YATES

Sinnliche Ballnacht in Paris

Ein sinnlicher Kuss beim Ball der Herzen – und Ella schmilzt in Blaise Chevaliers Armen dahin. Bis ihr wieder einfällt: Anders als für sie, geht es für Blaise immer nur um Geld, nie um Gefühle ...

ABBY GREEN

Verführt von einem Scheich

Bei Julias Anblick wird Scheich Kaden vor Verlangen heiß. Doch solange er sie begehrt, kann er nicht auf Brautschau gehen. Er muss diese Affäre schnellstens wieder beenden! Aber das ist nicht leicht ...

SUSANNE JAMES

Küsse – süß wie griechischer Wein

Als Helena gemeinsam mit ihrer Jugendliebe Oscar einen Landsitz erbt, fürchtet sie nur eins: Dass er sie dort erneut verführt – und dann verlässt. Allein gelassen mit der Sehnsucht nach seinen Küssen ...

BARBARA HANNAY

Verlieb dich nie in den Bräutigam!

Zoe ist völlig verzweifelt: Ausgerechnet der Bräutigam ihrer besten Freundin, der umwerfend attraktive Australier Kent Rigby, entpuppt sich plötzlich als ihr absoluter Traummann ...



Maisey Yates
Sinnliche Ballnacht
in Paris

1. KAPITEL

„Ist das Ihr ganzes Angebot?“

Der umwerfend attraktive Mann, der gerade Ellas kleine Boutique betreten und sich etwa zehn Sekunden lang schweigend umgesehen hatte, zog fragend die dunklen Brauen hoch.

Ella straffte die Schultern und zauberte ein professionelles Lächeln auf ihre Lippen. „Zurzeit ist es leider etwas reduziert, da die Nachfrage sehr groß ist. Aber jedes dieser Stücke ist ein *Ella-Stanton*-Original.“

Als selbstständige Unternehmerin in der Modebranche Fuß zu fassen, war alles andere als ein Zuckerschlecken, und Ella musste sich ihren festen Platz dort erst noch erobern. Aber es war ihr immerhin gelungen, ihre ersten zwei Kollektionen zu produzieren und in ihrem eigenen Geschäft zu verkaufen, was schon eine beachtliche Leistung war.

„Aha ...“ Der Mann ließ erneut den Blick über die sparsam bestückten Regale und Kleiderständer schweifen, bevor er sich wieder Ella zuwandte. „Ich war nur neugierig auf meine frisch erworbenen Vermögenswerte“, teilte er ihr mit, worauf diese verwirrt blinzelte.

„Ich fürchte, ich verstehe nicht ganz, was Sie meinen.“

„Ich sprach vom *Ella-Stanton* - Label und dieser Boutique“, erläuterte er gelassen. „Auch wenn keines von beiden diese Bezeichnung wirklich verdient.“

Seine dunkle Stimme klang leicht rauchig und ungemein verführerisch, während das, was er tatsächlich sagte, einfach zu lächerlich war, um wahr zu sein.

Und doch spürte Ella unter der wohlklingenden Sprachmelodie eine Härte, die ihre sonst so flinke Zunge lähmte und es ihr unmöglich machte, einen passenden Kommentar abzugeben.

Dann machte ihr Magen einen Satz, als ihr auf einmal klar wurde, wen sie da vor sich hatte.

Blaise Chevalier!

Aggressiver Finanzinvestor, auch „Heuschrecke“ oder „Unternehmensplünderer“ genannt. Superstar der französischen Hochglanzmagazine. In Paris war er wegen seiner rücksichtslosen Geschäftsmethoden, seines märchenhaften Reichtums und seiner zahllosen Affären ebenso berühmt wie berüchtigt.

Außerdem war er der mit Abstand schönste Mann, den Ella je zu Gesicht bekommen hatte. Sein schmales, klassisch geschnittenes Gesicht hätte ihn vielleicht eine Spur zu glatt aussehen lassen, wären da nicht das auffallend kräftige Kinn, die faszinierenden grüngoldenen Augen und seine umwerfend sinnliche Ausstrahlung gewesen. Darüber hinaus war er auch noch mit einem geradezu göttlichen Körper gesegnet, der für elegante Maßanzüge wie geschaffen war.

Dass sie ihn nicht gleich erkannt hatte, musste daran liegen, dass ihm kein Foto gerecht werden konnte. Von dem charmanten Playboylächeln, das er für gewöhnlich den Paparazzi präsentierte, fehlte jede Spur. Stattdessen ging eine dunkle, beunruhigende Intensität von ihm aus. Und jede Menge Erotik ...

An diesem Punkt ihrer Überlegungen griff Blaise Chevalier in die Innentasche seines Jacketts, zog ein schmales Bündel zusammengefalteter Papiere heraus und reichte es Ella mit undurchschaubarer Miene.

Zögernd nahm sie die sehr offiziell aussehenden Dokumente entgegen und begann zu lesen. Je mehr sie las, desto stärker wurde das flaue Gefühl in ihrem Magen. Schließlich hob sie den Kopf und versuchte, sich ihre Erschütterung nicht anmerken zu lassen.

„Und was bedeutet das im Klartext?“, fragte sie ihn. „Ich bin mit dieser abgehobenen Juristensprache nicht sehr

vertraut.“

„Kurz ausgedrückt besitze ich das Pfandrecht auf Ihren Geschäftskredit. Und der beläuft sich auf eine ziemlich beachtliche Summe.“

Ella spürte, wie ihr vom Scheitel bis zu den Zehenspitzen heiß wurde. So ging es ihr immer, wenn sie sich vor Augen führte, wie stark sie sich verschuldet hatte, um ihr Geschäft zum Laufen zu bringen. „Das weiß ich sehr wohl, aber ...“, sie atmete tief ein, um die aufkommende Panik zurückzudrängen, „... wie sind *Sie* dabei ins Spiel gekommen?“

Jeden anderen, der mit solchen Ansprüchen an sie herangetreten wäre, hätte Ella als Spinner abgetan. Aber sie kannte Blaise Chevalier, wenn auch nur seinem Ruf nach. Und es verhieß mit Sicherheit nichts Gutes, wenn er hier mit Bankdokumenten auftauchte, die gnadenlos ihre finanzielle Misere offenbarten.

„Die Bank, die Ihnen seinerzeit Ihr Darlehen gewährt hat, ist von einem größeren Finanzinstitut aufgekauft worden“, setzte er sie ins Bild. „Nach der Übernahme ist der größte Teil der Geschäftskredite zu Paketen zusammengefasst und versteigert worden. Ihr Kredit ist Teil des Paketes, das ich wegen einiger kleiner, aber interessanter Unternehmen erworben habe. Leider gehört Ihres nicht dazu.“

„Mit anderen Worten, Sie besitzen jetzt mein Geschäft, das für Sie aber völlig uninteressant ist.“

Blaise Chevalier nickte knapp. „Das ist in etwa die Zusammenfassung.“

Ella schob sich das blonde Haar aus dem Gesicht und ließ sich auf einen der Kundensessel sinken. Dies musste der absolute Tiefpunkt sein. Noch schlimmer konnte es einfach nicht mehr werden. Am liebsten hätte sie ihren Frust laut hinausgeschrien. Verdammt, es war so unfair! Hatte sie denn immer noch nicht genug gekämpft und gelitten? Wie

viele Kraftakte wurden in diesem Leben noch von ihr erwartet?

Blaise Chevalier stand in dem Ruf, ohne Rücksicht auf Verluste seine Interessen durchzusetzen. Er zermalmte Firmen jeder Größenordnung zu Staub, wenn sie in seinen Machtbereich gerieten und er sie als unprofitabel erachtete. Und nun war er der Besitzer ihrer Boutique, ihrer Werkstatt, ihrer Wohnung. Alles, was ihr auf dieser Welt etwas bedeutete, war jetzt sein Eigentum.

Entschlossen stand sie wieder auf. Sie würde jetzt nicht in die Knie gehen! Es ging um ihre Karriere, ihr Label, um alles, wofür sie so hart gearbeitet hatte. Und solange es noch einen Funken Hoffnung gab, dachte sie überhaupt nicht daran, ihren Traum zu begraben.

„Und wie beabsichtigen Sie jetzt weiter vorzugehen?“, erkundigte sie sich sachlich.

„Es ist mein Beruf, Geld zu machen, Ms Stanton. Und wie es aussieht, bringen Ihre Boutique und Ihr Label nicht einmal genug ein, um die Kosten zu decken und Ihnen ein akzeptables Leben zu ermöglichen.“

„Das werden sie aber“, hielt Ella ihm rasch entgegen. „Mit etwas zusätzlicher Werbung habe ich mir in einem Jahr einen größeren Kundenstamm aufgebaut und kann anfangen, an den wichtigeren Modenschauen teilzunehmen, wodurch sich natürlich auch nach und nach der Bekanntheitsgrad meines Namens erhöht.“

Blaise Chevalier zog eine dunkle Braue hoch. „Und dann?“

Ella atmete tief durch. Nichts leichter, als diese Frage zu beantworten. Sie hatte alles bis ins Kleinste durchgeplant, bis hin zu den Outfits, die sie bei den entsprechenden Events tragen würde.

„Dann kommt die Fashion Week hier in Paris. Danach eventuell New York und Mailand. Weitere Boutiquen werden mein Label vertreiben, und sicher werde ich auch Kontakte

zu der einen oder anderen Einzelhandelskette knüpfen können. Ich habe einen kompletten Fünfjahresplan ausgearbeitet, von dem ich Ihnen gern eine Kopie zur Verfügung stelle.“

Blaises Miene drückte gelangweiltes Desinteresse aus. „Ich warte keine fünf Jahre, bis sich ein Geschäft für mich rentiert. Und daraus folgt, dass Sie ebenfalls keine fünf Jahre haben.“

Heiße Wut schoss in Ella hoch und versorgte sie mit dem dringend benötigten Adrenalin. „Und was schwebt Ihnen stattdessen vor?“, erkundigte sie sich sarkastisch. „Soll ich mit einer Trommel und einem Plakat um den Hals durch die Stadt marschieren und meinen Namen herausschreien, damit es schneller geht? Die Modebranche ist ein hart umkämpftes Terrain, Monsieur Chevalier. Man braucht Zeit, um sich dort durchzusetzen.“

„Ich hatte mehr an ein offensives Vorgehen auf hohem Niveau gedacht. An etwas mit ... *Klasse*.“ Die Art, wie er dabei die Lippen kräuselte, ließ vermuten, dass Ella in seinen Augen nicht die geringste Klasse besaß.

„Sie haben von schnellen Ergebnissen gesprochen, und nicht von Klasse“, erinnerte sie ihn giftig.

„Das eine muss das andere ja nicht ausschließen, oder?“

Obwohl Ella ihm am liebsten an die Kehle gesprungen wäre, überlief sie beim Klang seiner melodischen Stimme ein erregender Schauer. Den Grund dafür konnte sie sich nicht erklären. Sie sprach häufig mit französischen Männern, die hier etwas für ihre Frauen oder Freundinnen kauften, sodass der weiche Akzent inzwischen den Reiz des Neuen für sie verloren hatte. Dennoch – aus Blaise Chevaliers Mund klang er anders. Es schwang etwas darin mit, das sie nicht näher definieren konnte und das seiner Stimme eine unwiderstehlich exotische Note verlieh.

Was leider nichts an der Tatsache änderte, dass er hier hereingerauscht war, als würde ihm der ganze Laden gehören, um ihr dann umgehend mitzuteilen, dass genau das der Fall war.

„Wozu überhaupt über Strategien nachdenken?“, wollte sie wissen. „Sie werden mein Unternehmen doch ohnehin bei der nächsten Gelegenheit wieder abstoßen.“

„Davon habe ich nichts gesagt. Ich habe lediglich festgestellt, dass Sie mehr Umsatz machen müssen. Und zwar in weniger als fünf Jahren.“

„Dann haben Sie außer diesen Papieren sicher auch einen Zauberstab mitgebracht“, spöttelte sie. Die wichtigste Regel im Umgang mit Machtmenschen lautete: Niemals Angst oder Schwäche zeigen!

Blaise lächelte selbstgefällig. „Erfolg hat nichts mit Magie zu tun, sondern mit der Fähigkeit zu handeln und Dinge in Bewegung zu setzen.“

„Und was heißt das jetzt konkret?“ Im besten Fall würde sie die Kontrolle über die Leitung ihres Geschäfts verlieren. Schlimmstenfalls verlor sie es ganz, und wenn das geschah ...

„Ich will Ihnen nicht verhehlen, dass die Modeindustrie nur von geringem Interesse für mich ist“, riss Blaise sie aus ihren düsteren Gedanken. „Das Darlehenspaket habe ich, wie gesagt, wegen anderer Unternehmen gekauft, aber Ihres war nun einmal auch darunter. Also habe ich ein wenig recherchiert und bin zu dem Schluss gekommen, dass diese Branche lukrativer ist, als ich vermutet hatte.“

„Wenn man seine Karten richtig ausspielt, kann man dort sehr viel Geld verdienen“, stimmte Ella ihm zu, obwohl dieser Aspekt für sie nie im Vordergrund gestanden hatte.

„Sehr richtig. Und im Gegensatz zu Ihnen beherrsche ich diese Kunst.“

Er kam einen Schritt näher und ließ eine Hand über die geschwungene Lehne des Sessels gleiten, auf dem sie gerade gesessen hatte. Aus dem Augenwinkel beobachtete Ella die Bewegung, die ihr Herz unwillkürlich schneller schlagen ließ. Fast kam es ihr vor, als würde er sie und nicht den Sessel berühren.

„Ich habe ein Marketing- und Designstudium absolviert und betrachte mich auf diesem Gebiet durchaus nicht als Anfängerin“, stellte sie klar. „Ich habe einen professionellen Geschäftsplan erstellt und bereits eine Reihe von Investoren gefunden ...“

„... denen allesamt die nötigen Kontakte und finanziellen Ressourcen fehlen. Ich dagegen könnte Ihren Fünfjahresplan in sechs Monaten umsetzen.“

Ella schüttelte verärgert den Kopf. „Aber das ist doch ...“

„Absolut machbar. Ich kann Sie schon nächstes Jahr zur Fashion Week in Paris bringen, und bis dahin wird Ihre Arbeit sämtliche wichtigen Magazine und Plakatwände zieren. Es ist eine Sache, Ihre Outfits in Ihrem eigenen Laden zu verkaufen. Internationale Beachtung und weltweiter Vertrieb eine ganz andere. Letzteres kann ich Ihnen bieten.“

„Und was wollen Sie dafür haben?“, fragte Ella ihn mit zusammengebißenen Zähnen. „Meine unsterbliche Seele?“

Er lachte amüsiert. „Kein Interesse, auch wenn böse Zungen behaupten, ich hätte meine längst an den Teufel verkauft. Mir geht es ausschließlich ums Geld.“

Alles in Ella rebellierte dagegen, dass dieser Mann sich so massiv in ihr Geschäft drängte. Andererseits war sie auch nicht dumm. Sie war hoffnungslos bei Blaise Chevalier verschuldet, und ihre einzige Chance, sich jemals aus dieser Abhängigkeit zu befreien, bestand darin, ihr kleines Unternehmen nach vorn zu bringen. Und zwar in einem Ausmaß, das ihr in diesem Augenblick völlig unrealistisch erschien.

„Das heißt also, dass Sie mir von jetzt an diktieren, was ich zu tun oder zu lassen habe.“ Es gelang Ella beim besten Willen nicht, die feindselige Note in ihrer Stimme zu unterdrücken.

„Als Ihr Darlehensgeber kann ich mit Fug und Recht von Ihnen erwarten, dass Sie jede Maßnahme mittragen, die mir geeignet erscheint, den Namen *Ella Stanton* am Markt durchzusetzen.“

„Und wenn ich das nicht tue?“

Blaise zuckte die breiten Schultern. „Dann ziehe ich den Stecker raus. Ich werde weder meine Zeit noch meine Energie an eine Kampagne verschwenden, die nicht die vollste Unterstützung aller Beteiligten hat.“

„Verstehe. Und welchen Anteil am Kuchen haben Sie sich zugedacht, falls ich jemals schwarze Zahlen schreiben sollte?“

„Fünfundzwanzig Prozent.“

„Das ist ja Straßenraub!“

„Keineswegs. Normalerweise würde ich einen beträchtlichen Stundensatz für meine geschäftliche Beratung in Rechnung stellen. Wenn Sie in diesem Rahmen weitermachen, werden Sie mir keinen Cent einbringen, Ms Stanton. Mein Vorschlag ist daher mehr als fair.“

Ella sah ihn ausdruckslos an. „Ich soll Ihnen also für diese feindliche Übernahme auch noch dankbar sein?“

„Von feindlich kann gar keine Rede sein. Es ist ein ganz normales Geschäft. Ich investiere, wenn ich es für zweckmäßig halte. Tue ich es nicht, ist das Projekt gestorben, so einfach ist das.“

Ella blickte sich in ihrer liebevoll ausgestatteten Boutique um. Jedes einzelne Teil hier hatte sie selbst entworfen. Sie hatte die roh verputzten, schwarz-weißen Wände eigenhändig gestrichen und die schimmernden Marmorfliessen mit der Unterstützung einiger männlicher

Models verlegt, die für sie gelaufen waren. All dies war sehr persönlich für sie. Es steckte viel Liebe und harte Arbeit darin, die sie unmöglich auf nackte Zahlen und nüchterne Prognosen reduzieren konnte.

Aber *er* hatte es getan. Und er würde noch mehr tun, das wäre ihr auch klar gewesen, wenn sie seinen Ruf nicht gekannt hätte. Das entschlossen vorgeschobene Kinn und der kompromisslose Ausdruck in seinen Augen verrieten deutlich, dass es ein grober Fehler wäre, diesen Mann nicht ernst zu nehmen.

„Ich habe übrigens gehört, dass Sie eine eifrige Partygängerin sind. Stimmt das?“

Blaise registrierte, wie sie die pinkfarbenen geschminkten Lippen zu einem schmalen Strich zusammenpresste. Offenbar gefiel seine Frage ihr ebenso wenig wie die Tatsache, dass er überhaupt hier war.

Aber sie konnte nicht leugnen, dass sie bei fast jedem Event in Paris auftauchte, zu dem sie Zutritt hatte. Und nach dem, was Blaise über Ella Stanton herausgefunden hatte, gab es nur wenige Veranstaltungen, auf die das nicht zutraf. Eine schöne amerikanische Erbin mit einem ebenso sensationellen wie tragischen Hintergrund war immer gefragt. Und Ella schien das weidlich auszunutzen.

„So etwas nennt man Promotion. Wir haben gerade darüber gesprochen“, erinnerte sie ihn und zog dabei die fein gezupften Brauen hoch.

Ja, sie sah wirklich toll aus. Hellblonde, kunstvoll zerzauste Locken umrahmten ihr fein geschnittenen, ausdrucksvolles Gesicht. Die leuchtend blauen Augen hatte sie mit einem breiten Lidstrich betont, was ihnen etwas Katzenhaftes verlieh. Zu dem kurzen schwarzen Kleid, das ihre sensationellen Beine optimal zur Geltung brachte, trug sie schnallenverzierte Stiefeletten mit hohen Absätzen. Sie

waren vorn ausgeschnitten und ließen neonrosa lackierte Zehennägel aufblitzen.

Ein jäher Anflug von Erregung übermannte Blaise, den er jedoch sofort wieder unterdrückte. Er hatte schon vor langer Zeit gelernt, sich nicht von seinen Hormonen beeinflussen zu lassen, wenn es ums Geschäft ging.

„Es ist eine sehr uneffektive Form der Promotion“, stellte er fest. „Wenn Sie bei jeder Nachtklüberöffnung in Paris dabei sind, erscheint zwar Ihr Name regelmäßig in der Klatschpresse, aber als Designerin bringt es Sie kein Stück weiter.“

„Am derzeitigen Punkt meiner Karriere ist es eine der wenigen Möglichkeiten, die ich habe, um Interesse am *Ella-Stanton* – Label zu wecken.“

„Das reicht aber nicht, und außerdem ist es billig.“

So eine Unverschämtheit! „Das klingt ja, als würde ich nackt auf dem Tisch tanzen und dabei Werbezettel in die Menge werfen!“, empörte sich Ella. „Ich trete bei diesen Veranstaltungen durchaus professionell auf, und keineswegs *billig*, wie Sie es so charmant formuliert haben.“

Blaise verzog keine Miene. „Und kommen die hart feiernden Teilnehmer solcher Events auch in Ihre Boutique, um dort Geld auszugeben?“

„Einige von ihnen.“

„Einige sind nicht genug. Sie müssen sich Verbindungen in der Branche aufbauen. Starke Verbindungen, die Ihnen die Sorte von Kunden verschaffen, die Sie haben wollen.“

„Ich arbeite daran, aber es flattern nicht gerade täglich Einladungen von solchen Leuten in meinen Briefkasten.“

Als sie das Gewicht verlagerte und eine Hand auf ihre Hüfte legte, bemerkte Blaise zum ersten Mal die glänzenden roten Flecken auf ihren ansonsten makellos schönen Fingern. Das war der Grund, warum die Presse sie so spannend fand: Eine narbengezeichnete amerikanische

Erbin, die ihre Wunden wie eine Trophäe trug, war immer eine Schlagzeile wert. Die dramatische Geschichte von dem Hausbrand, bei dem sie um ein Haar ums Leben gekommen wäre, war seinerzeit ein wahres Fest für die Medien gewesen. Und Ella tat ihr Bestes, um dieses Interesse wachzuhalten und zu ihrem Vorteil zu nutzen.

Daran war nichts Verwerfliches – ganz im Gegenteil. Blaise bewunderte sie dafür. Dennoch hatte er Ellas Kleinunternehmen ursprünglich so schnell wie möglich liquidieren wollen. Er hatte weder Zeit noch Lust, sich ein verwöhntes reiches Mädchen ans Bein zu binden, das sich dilettantisch an einer Karriere als Modeschöpferin versuchte.

Nach einem Blick auf ihre Geschäftsberichte hatte er seine Meinung über sie jedoch teilweise revidieren müssen. Daraufhin hatte er einige Brancheninsider um eine Einschätzung ihres Talents gebeten, was seinen Eindruck von ihr ein weiteres Mal verändert hatte. Ella Stanton spielte nicht einfach nur herum, es war ihr durchaus ernst mit dem, was sie tat. Sie arbeitete härter daran, sich einen Namen zu machen, als er angenommen hatte, aber er wusste, dass da noch viel mehr herauszuholen war.

Profit war alles, was zählte. Und er würde jeden nur möglichen Cent aus dem *Ella-Stanton* – Label herauspressen.

„In *meinen* Briefkasten flattern sie schon“, teilte er ihr mit. „Und ich weiß, was zu tun ist, wenn sich solche Gelegenheiten zum Netzwerken auftun. Es wird ständig über mein Talent geschrieben, Firmen zu zerstampfen, aber ich kann sie auch aufbauen. Es liegt bei Ihnen, welche meiner Fähigkeiten ich in Ihrem Fall einsetze.“

„Was genau wollen Sie von mir?“, fragte Ella grimmig.

„Ganz einfach. Wann immer es ums Geschäft geht, befolgen Sie meine Instruktionen, und zwar buchstabengetreu.“

„Mit anderen Worten: Sie wollen die totale Kontrolle.“ Ihr Tonfall war beherrscht, doch er spürte die unerhörte Anspannung, unter der sie stand.

„Ich möchte, dass Ihr Label zu einem geflügelten Begriff wird und es für jeden Modefreak ein Muss ist, mindestens ein *Ella-Stanton*-Outfit im Schrank zu haben. Ihre Modelle sollen in jeder Edelboutique und in jedem Kaufhaus vertreten sein. Damit das geschieht, muss ich die Kontrolle haben. Anders geht es nicht.“

„Und wenn ich einen Weg finde, das Darlehen abzulösen?“

Blaise musterte sie interessiert. „Sie würden lieber allein weitermachen, als diese einmalige Gelegenheit wahrzunehmen?“

Sie presste die Lippen zusammen und erwiderte nichts. Ihr Atem ging so heftig, dass Blaises Aufmerksamkeit automatisch auf ihre vollen Brüste gelenkt wurde. Unauffällig ließ er den Blick zu ihrer schmalen Taille und den geschwungenen Hüften weiterwandern und unterdrückte einen bedauernden Seufzer. Wirklich schade, dass er Geschäftliches nie mit Erotik vermischte, aber es war ganz klar die richtige Entscheidung. In Blaises Beziehungen zu Frauen hatte die Vermeidung von Komplikationen oberste Priorität.

„Kennen Sie denn jemanden, der Ihnen eine solche Summe leihen würde?“, fragte er sie. „Ihre Bilanz dürfte kaum einen Banker begeistern.“

Ellas Wangen röteten sich. „Ich weiß, dass es nicht gerade blendend um meine Firma steht, aber mein Plan ist gut und ...“

„... voller Unwägbarkeiten“, ergänzte Blaise schonungslos. „Ich halte ihn im Prinzip ebenfalls für gut, aber Sie haben keine Sicherheiten. Außerdem hatten Sie in letzter Zeit über das Darlehen hinaus noch weitere beachtliche Ausgaben.“

„Modeschauen sind teuer“, hielt Ella ihm entgegen. „Die Letzte hat mich eine fünfstellige Summe gekostet, von der nur ein kleiner Bruchteil wieder hereingekommen ist.“

Ein längeres Schweigen breitete sich aus, während dessen Ella förmlich zusehen konnte, wie ihr die Situation aus den Händen glitt. Jahrelang hatte sie darauf hingearbeitet, um es bis hierher zu schaffen, und wenn sie nicht alles wieder verlieren wollte, musste sie nach Blaise Chevaliers Regeln spielen. Entweder sie akzeptierte das, oder sie war erledigt.

Schließlich atmete sie tief ein und nickte. „Also gut. Ich bin bereit, in allem mit Ihnen zusammenzuarbeiten, was unseren Erfolg sicherstellt.“

Ein wissendes Lächeln umspielte Blaises sinnliche Lippen. Offenbar ließ er sich von ihrer zur Schau getragenen Gelassenheit nicht täuschen, und das machte sie stinkwütend.

„Es geht mir nur darum, guten Gewinn zu machen, Ella“, versicherte er ihr. „Und das ist durchaus auch in Ihrem Interesse.“

Nach kurzem Zögern streckte sie ihre Hand aus, und als Blaise einschlug, war es, als würde ein elektrischer Stromschlag ihren Arm durchzucken. Sie sah zu ihm auf und entdeckte das begehrrliche Glitzern in seinen Augen. Hitze durchflutete sie. Sie spürte, wie ihr die Knie weich wurden. Doch als er begann, leicht mit dem Daumen über das vernarbte Gewebe auf ihrem Handrücken zu streichen, wich das Gefühl von Hitze augenblicklich einem eisigen Schauer.

Abrupt zog sie die Hand zurück, doch Blaises Blick ruhte weiter auf ihrem Gesicht. „Es wird mir ein Vergnügen sein, mit Ihnen Geschäfte zu machen, Ms Stanton.“

2. KAPITEL

„Hier bewahre ich die Musterexemplare meiner Entwürfe auf.“

Seit ihrem ersten Treffen in der Boutique waren einige Tage vergangen. Während dieser Zeit hatte Blaise gründlich nachgedacht und entschieden, sich in den nächsten Monaten ganz auf Ellas Unternehmen zu konzentrieren. Im Gegensatz zu seiner anfänglichen Einschätzung war er schließlich zu der Überzeugung gelangt, dass hier das meiste Geld zu machen war.

Als er an diesem Vormittag spontan vorbeigekommen war, um sich ihre Werkstatt anzusehen, war sie sichtlich verärgert gewesen. Und auch jetzt noch vermied sie es sorgfältig, ihm in die Augen zu sehen, wenn sie mit ihm sprach.

Blaise störte es nicht weiter, er fand es eher amüsant. Interessiert blickte er sich in dem weitläufigen Atelier um, von dem ein ganz spezielles Flair ausging. Er hätte es nicht näher definieren können, aber es passte perfekt zu seiner Besitzerin, die an diesem Tag schwarze Leggings und ein überlanges, figurbetontes Oberteil trug.

Als sie ihm voranging, um ihn in den hinteren Teil des Raums zu führen, sprang ihm ihr fantastischer Po, der bei jedem Schritt verführerisch hin- und herschwang, förmlich ins Auge. Er spürte, wie sein Blut in Wallung geriet, und atmete tief durch. „Ich würde mir gern die aktuellen Verkaufszahlen Ihrer Boutique ansehen“, bat er sie in geschäftsmäßigem Tonfall, worauf Ella sich unmerklich versteifte.

„In Ordnung“, sagte sie bereitwillig, wick dabei jedoch wieder demonstrativ seinem Blick aus.

Blaise, der es für an der Zeit hielt, dieses Spielchen zu beenden, legte den Daumen unter ihr Kinn und hob es sanft an. Als ihre Blicke sich trafen, glaubte er in ihren blauen, weit geöffneten Augen echte Bestürzung erkennen zu können. Doch schon einen Augenblick später hatte sie sich wieder im Griff und ging zu ihrem Laptop, der auf einem der Arbeitstische stand.

„Wollen Sie die kompletten Unterlagen sehen?“, erkundigte sie sich betont sachlich.

„Nur die Verkaufszahlen, bitte. Und Ella ... das hier ist nichts Persönliches. Ich muss einfach Bescheid wissen, womit ich es zu tun habe.“

„Schon gut“, meinte sie, während sie das Programm hochfuhr. „Es ist einfach ungewohnt für mich, dass ein Außenstehender Einblick in meine geschäftlichen Unterlagen nimmt.“

„Ich verspreche, dass ich es kurz und schmerzlos mache.“

„Bringen Sie diesen Spruch auch bei den Frauen an, mit denen Sie sich verabreden?“, platzte sie heraus, ohne nachzudenken. Schon eine Sekunde später hätte Ella sich dafür ohrfeigen können, aber für Reue war es nun zu spät.

In Blaises Augen blitzte es kurz auf, und seine Mundwinkel verzogen sich zu einem sinnlichen Lächeln. Dann stellte er sich direkt neben sie und beugte sich leicht vor. „Dazu besteht keine Veranlassung“, unterrichtete er sie freundlich. „Die Frauen, mit denen ich mich verabrede, wissen genau, was sie wollen. Und sie treffen sich mit mir, weil sie ebenso genau wissen, dass ich es ihnen geben kann.“

Ella lag schon ein spöttischer Kommentar auf der Zunge, aber dieses Mal war sie klug genug, sich zurückzuhalten. Außerdem hätte sie sowieso keinen Ton herausgebracht, denn Blaise war ihr so nah, dass eine winzige Bewegung genügt hätte, um mit ihren Lippen seine Wange zu

berühren. Schon allein die Vorstellung ließ ihren Mund staubtrocken werden.

Mit einem diskreten Räuspern wandte sie sich wieder dem Laptop zu, öffnete den Ordner mit den gewünschten Daten und drehte den Bildschirm so, dass Blaise ihn sehen konnte. Nachdem er mit konzentrierter Miene einige Tabellen durchgesehen hatte, schloss er den Ordner wieder und klappte den Laptop zu. „Die Boutique läuft gut“, stellte er fest.

„Stimmt“, pflichtete Ella ihm bei. „Sie ist zwar sehr klein, aber dafür ist die Lage erstklassig.“

„Dennoch machen Sie nur wenig Gewinn damit.“

„Ich mache so gut wie gar keinen“, korrigierte sie ihn trocken. „Seit in der Boutique so viel los ist, schaffe ich es nicht mehr allein. Daher musste ich zwei Teilzeitverkäuferinnen einstellen, und das geht ganz schön ins Geld.“

Das war das Frustrierende in dieser Branche. Mit dem Erfolg wuchsen auch die Anforderungen: mehr Zeit, mehr Investitionen, mehr Personalkosten. Wie sollte sie jemals aus diesem Kreislauf herauskommen und den „großen Sprung“ schaffen, den Blaise anscheinend von ihr erwartete?

„Was ich bisher gesehen habe, gefällt mir“, eröffnete er ihr in diesem Augenblick. „Daher beabsichtige ich, in größerem Stil zu investieren, als ich es ursprünglich vorhatte.“

Er nannte Ella eine Summe, die sie sekundenlang sprachlos machte. Und er tat es so beiläufig, als wäre es gar nichts für ihn. Was vermutlich auch der Fall war.

„Das ist ziemlich viel Geld“, stellte sie überflüssigerweise fest.

„Stimmt, aber ich halte nichts von halben Sachen. Wenn man Erfolg haben will, muss man die nötigen Maßnahmen

ergreifen, um ihn sicherzustellen. Und ich will mit diesem Projekt Erfolg haben.“

Ella betrachtete diese neue Wendung mit gemischten Gefühlen. Vom unternehmerischen Standpunkt aus gesehen hatte Blaise natürlich recht. Doch es bedeutete ebenfalls, dass ihr Schuldenberg ins Unermessliche wachsen würde und dieser Mann noch mehr Macht über sie hätte, als es jetzt schon der Fall war.

Aber hatte sie überhaupt eine Wahl? Wenn sie darauf beharrte, weiter in ihrem bisherigen Schneckentempo vorwärtszukriechen, würde Blaise sehr schnell die Geduld verlieren, und das wäre das Ende von allem.

„Dann wollen wir beide dasselbe“, erklärte sie, auch wenn es eine Lüge war. Er war nur auf das Geld aus, aber bei ihr ging es um mehr. Sie wollte in erster Linie beweisen, dass sie mehr erreichen konnte, als alle, die sie damals kannten, ihr zugetraut hätten.

„Mehr oder weniger“, erwiderte Blaise in diesem seltsam singenden Tonfall, der Ella jedes Mal erschauern ließ, egal was er sagte.

„Aus Ihrem Munde klingt das, als träfe eher Letzteres zu.“

Er lächelte rätselhaft. „Durchaus möglich.“

„Aus welchem Teil der Welt stammen Sie eigentlich?“ Ob er wohl merkte, welche Wirkung er auf sie hatte? Ella hoffte inständig, dass es nicht der Fall war.

„Ich bin in Frankreich zur Welt gekommen, aber den größten Teil meiner Kindheit habe ich bei meiner Mutter in Malawi verbracht.“

Daher also dieser unwiderstehliche Akzent!

„Und warum gerade dort?“, hakte Ella neugierig nach.

„Weil es ihre wahre Heimat war.“

Als Blaise ihren verständnislosen Gesichtsausdruck bemerkte, fügte er hinzu: „Meine Mutter ist zwar in Paris geboren und aufgewachsen, aber sie hatte schon einige

Jahre in Malawi gelebt, als sie meinen Vater kennenlernte. Nach ihrem Medizinstudium ist sie für ein dreimonatiges Praktikum dorthin gegangen und schließlich ganz geblieben.“

„Aber ... wie hat sie dann Ihren Vater kennengelernt?“

Blaise zuckte die Schultern. „Bei einer Wohltätigkeitsgala in Paris. Sie war eingeladen worden, um über ein neues Krankenhausprojekt zu berichten, das sie mitinitiiert hatte, und wie der Zufall es wollte, war mein Vater der Schirmherr dieser Veranstaltung. Sie heirateten, meine Mutter zog zu ihm nach Paris, aber die Ehe ging nicht gut. Nach der Scheidung ist sie wieder nach Malawi zurückgekehrt und hat mich mitgenommen.“

Er sagte es so unbeteiligt, als würde er aus dem Telefonbuch vorlesen. Dennoch spürte Ella instinktiv, dass dieses Thema ihn keineswegs so kalt ließ, wie er vorgab. Aber das ging sie nichts an, und außerdem wäre es ausgesprochen unklug, sich allzu sehr in Blaise Chevaliers Psyche zu vertiefen.

„Wie soll denn jetzt unser nächster Schritt aussehen?“, wechselte sie rasch das Thema, um gegen die seltsame Spannung anzugehen, die sich zwischen ihnen aufgebaut hatte.

„Ich dachte an eine Plakatwand-Aktion in Paris und anderen wichtigen Städten sowie eine Titelseite bei *Look*. Die Herausgeberin hat mir bereits das Cover für die Frühjahrsnummer und eine ganzseitige Anzeige zugesagt, sofern Sie mit einer passenden Kollektion aufwarten können.“

Ella schnappte buchstäblich nach Luft. „Aber das ... das wäre ja eine *unglaubliche* Publicity!“

Blaise verzog die Lippen zu einem zufriedenen Lächeln. „Ich sagte doch, ich bin gut.“

Gut war eine grobe Untertreibung.

„Ich kann es überhaupt noch nicht fassen ...“ Wie benommen schüttelte Ella den Kopf. „Sie hat Ihnen tatsächlich dieses Angebot gemacht, nur, weil sie Sie kennt?“

„Selbstverständlich nicht. Sie hat sich Ihre Website angesehen und war ziemlich beeindruckt von Ihrer Arbeit. Sie erwägt sogar, Sie mit einem Interview als neuen Talentstern am Designerhimmel vorzustellen.“

Bei der Aussicht auf ein solches Maß an Publicity wurde Ella ganz schwindlig. Zum Glück hatte sie kein Problem damit, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Inzwischen machte es ihr sogar Spaß, vor der Kamera zu posieren und dabei wie zufällig den Kopf zu drehen, damit man die Narbe an ihrem Hals sah. Sollten die Leute sie doch angaffen, wenn sie so fasziniert davon waren! Sie versuchte weder, ihre Vergangenheit zu verstecken, noch die Spuren, die sie an ihrem Körper hinterlassen hatte.

Bis zu einer gewissen Grenze jedenfalls. Ihre schlimmsten Verletzungen kannten außer ihr selbst nur die Ärzte und Schwestern, die sie behandelt hatten. Ella zeigte gerade so viel, wie nötig war, um ein wenig zu schockieren und unerwünschte Kommentare schon im Keim zu ersticken.

Nicht, dass sie sie nicht ertragen hätte. Sie hatte jede nur vorstellbare Kränkung zu diesem Thema gehört und es überlebt. Nein, sie war damals nicht in die Knie gegangen und würde es auch jetzt nicht tun. Stattdessen würde sie die Chance, die sich ihr gerade bot, mit beiden Händen ergreifen und aus der erzwungenen Geschäftsbeziehung mit Blaise Chevalier das Beste machen.

„Das wäre großartig – ach was, es wäre einfach gigantisch!“

Seine Mundwinkel hoben sich unmerklich. „Ja, ich weiß, wie sehr Sie Publicity lieben.“

„Ich liebe die Umsätze, die damit einhergehen“, konterte Ella schlagfertig.

„Haben Sie denn schon etwas Bestimmtes für das Coverfoto im Auge?“

Dankbar, für eine Weile Blaises Nähe zu entkommen, ging Ella zu einem der Kleiderständer an der gegenüberliegenden Seite des Raums. Wie war es nur möglich, dass sie sich in seiner Gegenwart so angespannt und gleichzeitig seltsam beschwingt fühlte?

Egal, sagte sie sich. Es gab jetzt Wichtigeres, als ihre widersprüchlichen Gefühle gegenüber einem Mann zu ergründen, der mit Sicherheit kein Interesse an „beschädigter Ware“ hatte.

„Blau“, verkündete sie und zog ein schlichtes kurzes Kleid mit überlangen gerüschten Ärmeln hervor. „Dieses Modell zum Beispiel wäre mit den passenden Stiefeln ein echter Blickfang.“ Sie sah ihn erwartungsvoll an, doch sein einziger Kommentar lautete: „Wenn Sie das sagen, wird es auch so sein.“

„Aber Sie werden doch eine eigene Meinung dazu haben.“

„Ich interessiere mich nicht besonders für Mode. Diese Art von Entscheidungen überlasse ich Ihnen.“

Ella zog überrascht die Brauen hoch. „Ich habe tatsächlich die Macht, eigene Entscheidungen zu treffen?“

In seinen grüngoldenen Augen blitzte es kurz auf. „Sie werden es kaum glauben, Ella, aber ich bin mir durchaus meiner Grenzen bewusst. Wenn ich mich zum Beispiel an eine dieser Nähmaschinen setzen würde, käme gar nichts dabei heraus. Also lasse ich Ihnen auf Ihrem Gebiet freie Hand und Sie mir auf meinem.“

Das war weit mehr, als Ella von ihm erwartet hatte, aber es stimmte natürlich. Wenn sie aus diesem Deal aussteigen würde, hätte er nichts außer ein paar Nähmaschinen, die er nicht bedienen konnte.

Eine interessante Erkenntnis.

„Also haben Sie nicht vor, die Outfits für meine Models selbst auszusuchen?“

„Ich habe nie so etwas behauptet.“

„Nein, aber nach allem, was ich von Ihnen gehört habe, hätte ich Sie nicht unbedingt für jemanden gehalten, der gerne im Team arbeitet.“

Er lachte leise, und es klang etwas eingerostet, als würde er es nicht oft tun. „Ja, es kursieren jede Menge wüste Geschichten über mich.“

„Dann stimmen sie also nicht?“ Irgendetwas in ihr hoffte, dass es nur Lügen waren. Dass er in Wirklichkeit gar nicht so kaltschnäuzig und skrupellos war, wie die Medien ihn darstellten.

„Jedes Wort davon ist wahr“, klärte er sie auf, ohne den Blick von ihr abzuwenden. „Ich treffe meine Entscheidungen grundsätzlich im Hinblick auf meinen eigenen Vorteil. Dieses Maß an Kontrolle gestehe ich Ihnen nur deswegen zu, weil es das Beste für die Firma und somit auch für meine Brieftasche ist.“

Ella spürte, wie der kleine Hoffnungsfunke in ihr wieder erlosch. „Okay, dann werde ich also nehmen, was ich bekommen kann.“

Dieser Mann war Gift für ihr seelisches Gleichgewicht. Es ärgerte sie maßlos, wie sehr er sie mit seinem arroganten Auftreten verunsichern konnte, und gleichzeitig fühlte sie sich magisch von ihm angezogen. Sie atmete tief durch, um zu dem Zustand gelassener Gleichgültigkeit zurückzufinden, der ihr half, das Leben zu bewältigen und mit Menschen umzugehen, die ihr wehtun wollten.

Es gelang ihr nicht. Blaise schaute sie an, als könnte er mühelos durch den Schutzwall hindurchblicken, den sie in den letzten elf Jahren zwischen sich und der Welt errichtet hatte. Als würde er nicht nur die schlimmsten ihrer Narben

sehen, sondern auch die unsichtbaren, noch tieferen Verletzungen darunter.

„Haben Sie eine Aufnahme von diesem Kleid?“

Seine Frage holte Ella umgehend ins Hier und Jetzt zurück. „Ja, natürlich“, erwiderte sie mit leicht belegter Stimme. „Ich fotografiere alle meine Entwürfe.“

„Ausgezeichnet. Schicken Sie mir das Bild per Mail, ich leite es dann an die *Look*-Redaktion weiter.“ Er nickte ihr kurz zu, dann drehte er sich um und verließ ohne ein weiteres Wort die Werkstatt.

Ella blickte ungläubig auf die Tür, die gerade hinter ihm zugefallen war. *Was für ein unmöglicher Kerl!* Er hatte sich nicht einmal dazu herabgelassen, ihr Auf Wiedersehen zu sagen, als wäre seine bloße Bewegung zur Tür hin schon Zeremonie genug. Mitten in ihrem eigenen Atelier gab er Ella das Gefühl, dass *sie* diejenige war, die soeben entlassen wurde.

Sie schluckte ihren Ärger hinunter, ging zu ihrem Laptop und mailte Blaise kommentarlos das Foto. Es gab nichts, was sie diesem Mann zu sagen hatte. Sie würde mit ihm kooperieren und tun, was immer nötig war, um ihr Geschäft zu behalten. Und sobald sie dazu in der Lage war, würde sie ihn auszahlen und wieder das Ruder übernehmen.

Ihr Blick fiel auf die Zeitanzeige auf der unteren Bildschirmleiste. Verdammt, sie musste schleunigst nach Hause und sich umziehen! Eine ihrer Pariser Bekannten gab an diesem Abend eine Geburtstagsparty, und es war sehr wichtig, dass sie dort erschien.

Blaise Chevalier mochte ihre Art des Marketings für uneffektiv halten, aber sie war da anderer Meinung.

3. KAPITEL

Sie verstand es gut, sich in Szene zu setzen, das musste Blaise ihr lassen.

Er hob pro forma sein Glas an die Lippen, ohne den Champagner wirklich zu trinken. Alkohol und die damit verbundene Benommenheit im Kopf waren nichts für ihn. Er hatte seine eigenen Vorstellungen von Vergnügen, und Kontrollverlust gehörte nicht dazu.

Einige Meter entfernt von ihm stand Ella und plauderte mit einer kleinen Gruppe weiblicher Gäste. Jetzt lachte sie und hob dabei ein wenig den Fuß, wodurch das Auge des Betrachters automatisch auf ihre pinkfarbenen High Heels gelenkt wurde.

Ihr ärmelloses Kleid entblößte ihre schlanken Arme, deren samtig schimmernde Haut von unregelmäßig geformten, weißen Flecken durchsetzt war. Der linke Oberarm war fast vollständig davon bedeckt, doch sie schien sich deswegen nicht im Geringsten unwohl zu fühlen. Ihre Bewegungen wirkten frei und unbekümmert, und während sie sprach, unterstrich sie ihre Worte häufig mit lebhaften Gesten.

Blaise fiel auf, dass Ellas Gesprächspartnerinnen sie zwar nicht mit offenem Unbehagen anschauten, aber doch einen gewissen Abstand zu ihr hielten. Unwillkürlich fragte er sich, ob wohl ihre Narben der Grund dafür waren. Falls dem so war, schien es Ella jedenfalls nicht weiter zu stören.

Er stellte sein Glas an der Bar ab und bahnte sich durch den überfüllten Klub hindurch den Weg zu ihr. Als sie ihn entdeckte, weiteten sich ihre Augen für einen winzigen Moment, und ihr eben noch so natürliches Lächeln wirkte jetzt eine Spur gezwungen.

„Monsieur Chevalier! Ich hatte nicht erwartet, Sie hier zu treffen.“

„Ich hatte eine Einladung bekommen“, unterrichtete er sie mit einem charmanten Lächeln. „Aber ich war nicht sicher, ob ich es schaffen würde.“

Dies war nicht die Sphäre, in der er sich für gewöhnlich aufhielt. Wenn ihm nach unkomplizierter weiblicher Gesellschaft zumute war, ging er hin und wieder auf eine Party, ansonsten sah er keinen Grund, solche Events zu besuchen.

„Aber wie ich sehe, haben Sie es geschafft“, stellte Ella wenig enthusiastisch fest.

„Ich wusste, dass es Sie freuen würde, mich zu sehen.“

Sie erwiderte sein spöttisches Lächeln und verschränkte die Arme vor der Brust, was es Blaise nahezu unmöglich machte, ihre vollen Brüste nicht zur Kenntnis zu nehmen.

„Ich dachte, es sei unter Ihrer Würde, einer Veranstaltung wie dieser beizuwohnen.“

„Das ist es ganz und gar nicht.“

Die kleine Gruppe um Ella herum hatte inzwischen eine Gesprächspause eingelegt und verfolgte stattdessen interessiert ihren Wortwechsel.

„Suchen wir uns ein Eckchen, wo es etwas ruhiger ist“, forderte Blaise sie mit gedämpfter Stimme auf.

Sie schüttelte den Kopf. „Ein verlockendes Angebot, aber vielen Dank. Ich fühle mich hier sehr wohl.“

„Wir müssen reden.“

„Dann reden Sie.“

„Unter vier Augen. *Bitte.*“

Als Blaise Ellas Hand nahm und mit seinen kräftigen Fingern umschloss, verspannte Ella sich spürbar. Er sah den Anflug von Panik in ihren Augen und fragte sich unwillkürlich, wie wohl ihre Liebhaber mit den Teilen ihres Körpers umgingen, die nicht perfekt waren.

Er verstärkte den Griff um ihre Hand noch ein wenig und zog Ella entschlossen von ihren Gesprächspartnerinnen